

Das Bäumchen wirft ihm Apfel zu.
 Der Vogel singt und nickt ihm zu.
 Der Knabe springt vor Lust
 Und jauchzt aus voller Brust:
 „Seht kann ich lustig sein!“

Das Silber-Elfchen.

Ein Märchen.

Am Strande der Ostsee, in der alten See- und Handelsstadt Danzig, war schon seit langer Zeit ein munteres, freundliches Kind gesehen worden, mit blondem Haar und blanken Augen. Es trug ein blaues Kleid, mit Silber besetzt, und ein Silberband im Haar; deshalb wurde es von den Leuten umher allgemein das Silberkindchen genannt. Wo irgend ein Paar Menschen sich von Herzen lieb hatten, zu denen trat es gern heran, sprach mit ihnen, sang ihnen hübsche Lieder vor und machte ihnen Freude, wo es nur konnte. Keiner wußte, wem das kleine Wesen gehörte, aber es fragte auch niemand mehr danach. Auch daran hatte sich jeder schon gewöhnt, daß das Kind immer eine silberne Lilie und ein Körbchen in der Hand trug. Die Leute meinten, das ist nun einmal so, was soll man sich darüber den Kopf zerbrechen.

Das Silberkindchen war auch nicht gewöhnlicher Art; es steckte etwas ganz Besonderes dahinter. Nicht nur mit Menschen ließ es sich ein, es verstand auch die Sprache des Meeres, der Sterne, der Silberpappeln, der Erdmännchen und alles dessen, was in der Welt einen klaren Silberschein hat oder mit dem Silber in Berührung kommt. Daher nannten es manche auch das Silber-Elfchen.

Als nun wieder einmal der Frühling nahte, der April vor der Thür war, sah man das Kindchen in ganz besonderer Unruhe. Während es sonst einem jeden freundlich Rede stand, der es nur ansprach, rief es jetzt jedem zu: